Neu-Braunfelser Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Eiband.

Jahrgang 23. | Freitag, den 2. April 1875. | Nummer 19.

Nota über's
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
bei Herrn

Moderne Freier.

Eine Erzählung
von
Erwin Schlieben.

(Fortsetzung.)

Herr Silbersohn ist ein wohlgekleideter Mann von ägyptischer Grazie und Gesichtsbildung, übrigens kaum noch von orientalischen Reminiscenzen. Seine Religion ist, bedrängten Mitmenschen, wenn ihre Noth am größten ist, beizustehen und sich den bedeutenden Lohn zufallen zu lassen, welchen eine so hilfreiche Thätigkeit ohne Zweifel verspricht. Er ist ein gescheiter, witziger, harmloser Mensch, der an nichts Böses glaubt; den Luxus und Laster, eng verbunden, wie Sünde, erscheinen ihm als Moseesfellen für geschickte Zauberstäbe, ergiebig an Silberquellen. Wer wollte auch bestreiten, daß eine Quelle, zweckmäßig geleitet, hier und dort eine Wüstenei zur Blüthe bringen, ein Haus bauen, einen Geist bilden, ein Mühlrad belohnen! Koth wird zu Essenzen verarbeitet, Theer zu Prachtfarben: So sondert feinere Cultur das Chaos; man weiß nicht mehr, was unsauber, werthlos, gemein ist.

Die Sache, welche die beiden Herren zum Schwalt geführt, ist die friedlichste von der Welt. Herr Schaum lebt in Zeitläuften, da kommt, wie er seit Jahren zu sagen pflegt, Alles wieder. Er hat zuletzt ein Haus in der Lampystraße gebaut und dabei unter Anderem auch Herrn Silberson auf dem Wechselbriefe allmälig zweitausend dreihundert Thaler und einiges darüber verdienen lassen: Die Schuld zu deren Tilgung damals weder Aussicht war. Obgleich also der Bankier diesen Herrn wegen Zahlungsunfähigkeit zu seinen Feinden rechnen mußte, nahm er ihn gleichwohl unter seinen Schutz. Es darf dies nicht befremden, denn der einzige Weg, das Geld durch Herrn Schaum zu erhalten, war der, es ihm auf irgend eine Weise zu verschaffen. Demnach faßte Herr Silbersohn in dem Augenblicke, als Schaum's Forderung erwiesen war, den Entschluß, das Glück seines Feindes zu machen; und da Beispiele genug vorhanden sind, daß halbverschollt und abgetakelte Schiffe nur eines Hafens, wie z. B. des „Hafens der Liebe" bedürfen, um sich wieder zu erholen, so schleppte er den mast- und steuerlosen Schaum in diesen Hafen zu. Mit einem Wort: Er war dabei, Herrn Schaum eine reiche Frau zu verschaffen.

Diese Thätigkeit war übrigens seine Spezialität. Selten machte er einen „Spaziergang" — wie er seine Geschäftsgänge nennt — ohne auf ein Paar zu treffen, das er glücklich gemacht, und das, nach Allem, was er erfahren — denn in der Regel hatte man ihn bezahlt — sehr zufrieden lebte.

Herr Schaum hoffte nicht viel davon. Er hatte sich bereits einige Körbe geholt, weil er, wie Spötter sagten, sich nicht an die „Rechten" gewandt, sondern immer zu viel Selbstvertrauen gezeigt hatte. Beinahe war er schon zur Frauenverachtung gelangt und meinte, daß es nur seine vierzig Jahre wären, wodurch sich die Frauen abschrecken ließen, oder der freilich nicht zu unterschätzende Umstand, daß auf seinem Scheitel schon Haut und Haar im Kampfe lagen.

Silbersohn wandte viel Mühe daran, ihm diese Bedenken noch auf der Schwelle des Empfangzimmers auszureden:

„Sagen Sie mir um Alles in der Welt, Herr Schaum, wie kommen Sie zu dieser Verzweiflung? Ein Mann von vierzig Jahren, der versteht zu leben, gilt mehr bei den schönen Damen, als ein Jüngling von zwanzig, der noch nicht zu leben versteht. Und das Bischen Platte! Sie sind doch sonst ein ansehnlicher, und ein schöner und geistreicher Mann, und haben für den Mangel auf dem Kopfe den Ueberfluß im Angesicht. Und daß Ihr eines Auge schöner ist, als das andere? Nehmen Sie den goldenen Nasenklemmer nicht früher ab, als nach der Hochzeit. Oder halt —!"

Silbersohn zog eine jener umfangreichen lohen Brieftaschen hervor, die gemeinhin durch starken Gebrauch schwärzlich erscheinen, und entnahm daraus einen kleinen Gegenstand, der in gelbes Seidenpapier gewickelt war. „Hier," fuhr er fort, „stecken Sie an den rechten Zeigefinger diesen kostbaren Brillantring, und keine schöne Dame wird sehen nach ihren Augen; jede wird sehen nach ihrem Brillantring."

Der Ring verfehlte seine Wirkung auf Roderich Schaum keineswegs. Die Wahrheit zu verrathen, war es eine Art von Zauberring, der schon manchem Herzen seine Gewalt fühlbar gemacht und bei manchem schleunigen Ehebunde der eigentliche Trauring gewesen war. Aber wie ein edler Wohlthäter pflegte er sich nach vollbrachter Segensthat zurückzuziehen; denn niemals hat ihn eine aus dem Traum erwachende Braut wiedergesehen. Es war ein Ring von großer Macht. Echt oder unecht, er flunkerte.

Auch Roderich Schaum fühlte bei dem Anblick des Ringes frischen Muth. Mit Begeisterung nannte er Herrn Samuel Silbersohn einen reichen Mann: — Ein Lob, das dieser, wohl verdient wie es immerhin war, doch bescheiden ablehnte, weil er weder die zweitausend dreihundert Thaler und etwas darüber, die Herr Schaum ihm schuldete entbehren könne, noch selbst dieser Ring sein Eigenthum, vielmehr ein Pfandstück wäre. Herr Schaum möchte den reichen Mann auf sich beruhen lassen, und an nichts denken, als an die Dame seines Herzens, die Eigenthümerin von Großlinden, von der ihm gesagt hat der Anschel Silbersohn, was ist sein Mutter-Vater-Bruder-Sohn, daß sie schön ist und hat wenig Geld auf Hypothek. Das Schönste am ganzen Gut, hat Anschel gesagt, ist die schöne Besitzerin. Es soll ein Engel sein, so schön wie auf den Fünfthalerscheinen, und soll sehr schöne Gefühle haben. Aber Herr Samuel Silbersohn sagt: Das Schönste an der Dame ist ihr Gut. Er kennt es, er ist durchgefahren, er taxirt es auf siebenmalhunderttausend Thaler Preußisch Courant, ohne die schöne Dame.

Roderich Schaum will sie besitzen, so wahr das sein Name ist. Seine Hochgefühle kehren wieder; er ist rhapsodisch gestimmt; er fühlt, er kann wieder bezaubern; er ist wieder der alte Schaum. Er fällt seinem Freunde, seinem Wohlthäter heftig um den Hals, daß dieser ihn beschwört, ihn mit seiner Dankbarkeit nicht zu erwürgen.

In diesem Augenblick wurde der Zipfel eines Kleides sichtbar und verschwand.

Es war der Frühjahrsrock Lisettens, welche auf Befehl der Hausfrau, so oft Clienten allein waren, von Zeit zu Zeit nachsah, wie sich dieselben befänden.

„Haben Sie gesehen?" rief Silbersohn zweimal. Roderich hatte den „Saum eines Gewandes" gesehen.

„Ist sie nicht hübsch? Ist sie nicht schön? Ist sie nicht ein Engel?" — Wie sollte Hr. Schaum das Alles gesehen haben, da ihm doch nur „eines Gewandes Blüthensaum" erschienen war!

„Wie, Herr Schaum! — Haben Sie nicht gelernt, daß die Herren Naturforscher construiren von einem kleinen, abgenagten Knochen ein ganzes Rhinoceros? Werden Sie nicht können construiren von einem kleinen Rockzipfel eine ganze schöne junge Dame?"

In der That, je mehr Herr Schaum seiner Phantasie die Sporen gab, desto lebendiger schlug sie mit den Flügeln. Er fand einige Grazie in der Art, wie der Saum des Gewandes über die Schwelle strich. Solche Grazie aber hängt mit anmuthigen Bewegungen zusammen, und anmuthige Bewegungen setzen zierlichen Gliederbau voraus. Folglich war eine Aphrodite zu vermuthen, eine Juno zugleich, eine Hebe dazu — kurz, in einer Göttin der ganze weibliche Olymp, wie ihn der kleine Roderich einst auswendig gelernt. Ob — sie mußte schön, sie mußte liebenswürdig sein, würdig, von Roderich Schaum geliebt zu werden! Stand das einmal fest, so konnte das Ueberige, ungeachtet einiger Erfahrungen vom Gegentheil, nicht mißlingen. Er war mit Liebeszauber gerüstet vom Schopf bis zur Stiefelspitze. Die ihm Körbe gaben, waren verbildete Residenzdamen; ein unbefangenes Landmädchen wird seinen Vorzügen nicht widerstehen. Waren Fehler an ihm zu entdecken — und Roderich Schaum hatte Fehler, er gestand es zu — er wollte sich doch in seinem vollen Werthe so zeigen, daß seine Fehler — sie waren doch immer nur klein — ihr erscheinen sollten wie Schönpflästerchen im Antlitz der Sonne, und seine Person im Vergleich zu Anderen wie die Hoheit eines Adlers gegen Fliegen.

Herr Silbersohn rümpfte menschenkundig die Nase und stieß einen jener winselnden Töne aus, welche die salomonische Weisheit, daß Alles eitel sei, besser verrathen, als die Bibel, die täglich seltener gelesen wird. „Thun Sie mir den Gefallen, Herr Schaum," sagte er, „und gehen Sie mir mit Ihren Hyperbeln. Eigenlob ist parfümirt. Seien Sie vorsichtig, Herr Schaum. Vergessen Sie nicht, Sie haben viel Fehler: Sie haben kein Geld und viele Schulden; Sie haben sich Körbe geholt bei den schönen Damen, die ich Ihnen vorgeschlagen habe, weil Sie nicht behutsam sind zu Werke gegangen. Sein Sie geistreich, so viel Sie wollen, Herr Schaum, sein Sie liebenswürdig und manierlich; aber vergessen Sie nicht die Behutsamkeit. Denn bei allen Fehlern, die Sie haben, muß ich Ihnen doch sagen, haben Sie eine Tugend. So lange Sie die haben, will ich Sie nicht verlassen und werde mir alle Mühe geben, Sie zu versorgen, daß Sie mich können bezahlen."

„Und welche Tugend ist es, die Sie an mir rühmen?"

„Herr Schaum, Sie besitzen eine ganz prächtige gewaltige Unverschämtheit. Hab' ich doch manchmal die Hände zusammengeschlagen und gesagt: Nein, was hat der Herr Schaum für eine kostbare Unverschämtheit! Die ist so gut wie ein Capital! Sein Sie vorsichtig, Herr Schaum, legen Sie Ihr Capital gut an. Holen Sie sich diesmal wieder einen Korb, so ist es Ihre Schuld, und ich ziehe mich von Ihnen zurück."

Herr Silbersohn braucht nichts zu fürchten. Schaum will alle Minen springen lassen und ein ganzer Mensch sein. Er darf es mit Stolz aussprechen! Er will nichts, als ein ganzer Mensch sein. Was kümmert ihn Staat, Stand, Amt, Würde und Thätigkeit — ein Mensch im vollen Sinne des Wortes ist mehr, und Herr Schaum verwahrt sich dagegen, etwas Anderes zu sein.

„Das ist recht, Herr Schaum," fügte Silbersohn hinzu: „Schaffen Sie sich eine reiche Frau, daß Sie werden ein Mensch."

„Wenn Sie nur einigermaßen gebildet ist!" rief Schaum aus: „Dann habe ich noch ein untrügliches Mittel, sie mit gewaltigen Banden an mich zu fesseln. Aber keine von denen, die Sie, mein Freund, mir bis jetzt in Vorschlag brachten, besaß diese Vorbedingung: Sie verstanden nichts von der Poesie, durch welche ich mich über die gewöhnliche Menschheit emporschwinge. Ich darf es sagen: Noch mehr als ein Mensch, bin ich ein Dichter. Ich habe sehr viele Gedichte gemacht, und besitzt die junge Dame nur einiges Verständniß dafür, so kann es mir am Erfolge nicht fehlen."—

Hier machte Roderich's Hand nach der Brusttasche zu eine Bewegung die Silbersohn für eine drohende nahm. Außerdem hörte er Schritte vor der Thür. „Um Himmelswillen!" er,—„bleiben Sie weg mit Ihren Papierchen! Der Herr Doctor kommmt. Ich will mit ihm sprechen, daß Sie können sprechen mit der schönen Dame!"

Ich bin gerüstet!" sagt Roderich, sich erhebend, und Herr Silbersoen legte seinen Plan mit einem Augenblinzel nochmals zu recht.

Sechstes Capitel.

Doctor Döring bedauert natürlich — nachdem Berner ihn wegen seines Geschäftes hat verlassen müssen — daß er diese Herren mußte warten lassen. „Herr Silbersohn, wenn ich nicht irre?"

Der Herr Doctor irrte sich nicht. Hatte Silbersohn doch schon manchmal mit ihm zu thun gehabt. Nun hatte Silbersohn gehört, das Gut Großlinden stände zu Verkauf.

Was? Großlinden zu Verkauf? Das mußte ein Irrthum sein; davon wußte der Anwalt nicht das Geringste.

Aber Anschel Silbersohn hatte es gesagt; so mußte es wahr sein; Bei Herrn Doctor Döring wären die Bedingungen zu erfahren.

Ein Mißverständniß! Sollte Juliane ohne Vorwissen des Freundes Schritte gethan haben? Unmöglich! Indessen war ja jeder Zweifel sofort zu beseitigen; denn die Besitzerin befand sich augenblicklich hier im Hause. Vielleicht beruhigte ihre Aussage die Herren mehr, als die Versicherung des Anwalts.

Döring entfernte sich für einen Augenblick, um Julianen herbeizurufen.

Diese Frist benutzte Schaum, an seinem eleganten Anzug zu rücken und sich überhaupt in die Positur zu setzen, welche geeignet wäre, ihn auf der Höhe seiner besseren Eigenschaften zu zeigen. Er bewegte sich, als kehrte er alle seine Facetten gegen das Licht, das ihn bestrahlen sollte, während Silbersohn ihn nochmals ermahnte, schlau, manierlich und unverschämt zu sein. —

Juliane trat mit Döring herein. Sie mußte sich wohl umgezogen haben, denn der „Saum ihres Gewandes" stimmte in nichts zu dem begeisternden Rockzipfel. Sie nahm die Vorstellung der Herren mit gelassener Kürze entgegen, und schon wieder zur Thür gewandt, versicherte sie, die Herren seien in dem betreffenden Falle irrthümlich berichtet, während Roderich Schaum, halb überhört, erklärte, über die Ehre dieser Bekanntschaft entzückt zu sein. — Silbersohn versichert, daß er vor dem gnädigen Fräulein großen Respect hat. Döring bestätigt, daß zu einem Verkaufe von Großlinden niemals auch nur die entfernteste Absicht vorhanden war, und ist im Begriff, eine verabschiedende Verbeugung zu machen.

Aber Schaum wünscht in seinem Erstaunen über den erhaltenen Bescheid und dem gnädigen Fräulein zu erfahren, wie ein falsches Gerücht mit solcher Bestimmtheit auftreten konnte.

Juliane wußte das nicht zu sagen. Doch schien es ihr erklärlich, wie die Leute auf den Gedanken kamen. Da sie allein stände, so fände Mancher es angemessen und wahrscheinlich, daß sie durch den Verkauf ihres väterlichen Erbgutes sich von allen Sorgen befreie.

„Sie stehen allein, mein gnädiges Fräulein!" rief Schaum mit überströmendem Gefühl, und dachte vielleicht in diesem Augenblicke mehr an die Wohlgestalt als den Reichthum des Mädchens.

Silbersohn flüsterte ihm zu, er solle unverschämt sein und wandte sich an den Doctor, um ihm noch eine andere wichtige Angelegenheit vorzutragen. Döring mußte ihm willfahren, ließ sich bei Seite nehmen und in lebhaften Gespräche festhalten, während Schaum seiner enthusiastischen Höflichkeit alle Schleusen öffnete und voll mit dem Schiff prunkte, den er im Lebensgedränge ohne Zweifel erhalten. Er konnte diesem irrthümlichen Zufall, so erklärte er feierlich und unter eleganten Zuckungen seines glänzenden Cylinders, nicht gram sein, da er ihm zu einer Bekanntschaft verholfen, von der er wünschte, mehr als die glückliche Erinnerung mitzunehmen.

Juliane hatte dem Leben zu wenig hinter die Coulissen geschaut, um Erscheinungen, wie Roderich Schaum, schnell abzuschätzen. Hätte sie geahnt, auf welchem Wege ein Herr wie dieser sich das siegreiche Gebahren aneignet — selbst gegenüber einer Frau die er zum ersten Male sieht, gewiß hätte sie sich mit aller Verachtung, deren ein unverdorbenes Herz fähig ist, von ihm abgekehrt. Wie sie aber war, sah sie in dem ungewöhnlichen Freimuth des Fremden nur eine possierliche Eigenthümlichkeit, für die sie nicht ohne Theilnahme blieb, und die als Gegengewicht gegen die Empfindsamkeit der letzten Stunde ihr wohlthat. Daher erklärte sie den Herrn für außerordentlich gültig und bezauberte ihn durch ihr Lächeln vollends.

„O mein gnädiges Fräulein! Ich kann den Wunsch nicht verschweigen, daß Sie mich näher kennen lernen möchten!"

Juliane ahnte so etwas, wie Sturm auf ihr Herz. „Ich zweifle nicht", antwortete sie gutmüthig, „daß ich eine sehr interessante Bekanntschaft machen würde."

„Dort mein Freund, der Herr Banquier Samuel Silbersohn, hierorts lange ansässig, könnte Ihnen sagen, was für ein Mann ich bin." —

„Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, wenn ich unterbreche!" rief hier der anempfohlene Bürge, indem er mit krummrückiger Grazie von Doctor Döring absprang: „Ich kann nur sagen, mein Freund, der Herr Schaum, ist ein ganz ausgezeichneter, feiner und wohlhabender Mann. Das kann ich nur sagen." Damit machte er seinen Sprung zurück.

„Die Herren sind also Freunde?" fragte Döring mit eigenthümlichen Lächeln.

„In des Wortes verwegenster Bedeutung!" rief Schaum mit steigender Ironie und sah Julianen an, ob sie Schiller in diesen Worten erkenne. Aber Silbersohn machte ein Gesicht und warf Schaum einen Blick zu, etwa so inhaltsschwer wie die Worte: „Gehen Sie fort, Herr Schaum; verderben Sie mir nicht meinen Credit."

„Haben Sie das Zeugniß aus dem Munde meines Freundes vernommen?" fragte Roderich das Fräulein, welches nunmehr Platz nahm, als setzte sie sich im Theater zurecht, wenn ein gleichgiltiges Lustspiel gegeben wird.

„Und Sie heißen Schaum?" fragte sie mit jenem überlegenen Lächeln des unbefangenen Sinnes, der sich immer auf der Höhe bewegt hat und nicht weiß, wie schmutzig die Tiefen sind.

Ganz recht, mein gnädiges Fräulein," Roderich Shaum. Ich heiße wirklich Roderich, wie der Marquis von Posa in Schillers Don Carlos."

„Ein schöner Name."

„Ich muß gestehen, mein gnädiges Fräulein, ich bin ein ganz klein wenig stolz darauf. Aber er paßt auch zu meinem Charakter: das ist meine innerste Seele."

„Unsere Namen tragen oft zur Bildung unseres Charakters bei." —

„Eine tiefe Wahrheit, gnädiges Fräulein. Indessen, bei mir liegt dieser Roderichs-Charakter, wenn ich so sagen darf, wohl auch etwas im Blut. Meine Familie ist eigentlich von altem Adel; ich heiße also eigentlich Roderich Freiherr von Schaum. Aber schon mein Großvater hat den Adel abgelegt."

Julianens Auge traf auf einen spöttischen Blick Döring's, wodurch auch sie sich zum Spott angereizt fühlte. „Sie sollten doch wieder etwas von diesem Adel anlegen," sagte sie fast unwillkürlich.

Schaum war zu sehr beschäftigt, seine Facetten blitzen zu lassen; er überhörte den Spott, der in den Worten Julianens lag. Er erklärte sich auf des Fräuleins Befehl augenblicklich bereit, den Adel wieder anzunehmen. „Von dieser Stunde," rief er mit Emphase, „nenne ich mich wieder Roderich Freiherr von Schaum und bestelle mir noch heute Karten. Sie haben mich wiederum geadelt, mein gnädiges Fräulein! — O, Sie könnten mit mir alles machen, was Sie wollten!" — war er hinzuzufügen kühn genug.

„Ich werde Ihr Vertrauen nicht mißbrauchen," so lehnte Juliane verbindlich ab. — „Aber da Sie ein Gut kaufen wollen, so sind Sie wahrscheinlich Landmann. Besaßen Sie schon ein Gut?"

Die Frage ist die Mutter der Lüge; doch setzte diese den Herrn Schaum nicht eben in Verlegenheit.

„Das heißt ... gnädiges Fräulein," antwortete er mit kaum merklicher Unsicherheit, „ein sehr großes; es war wohl schon ein Herrschaft zu nennen." — Schaum prüfte Julianen's Mienen, die kein Zeichen des Unglaubens blicken ließen.

„Wo lag denn diese Herrschaft?" fragte das Fräulein.

„In Siebenbürgen," erwiderte Schaum mit schlichter Wahrhaftigkeit.

Das Fräulein fand die Entfernung ziemlich bedeutend. „Ein Wenig allerdings," der Freiherr gab das zu; „aber das Schöne ist immer fern und oft unerreichbar."

Den Commentar zu diesem Spruch gab ein starrforschender Blick, der bei Roderich die Stelle des zärtlichen vertrat, weil seine beiden Augen nur in diesem Blicke einig waren. Dann floß er über von der Schilderung einer Herrschaft mit hochkronigen Wäldern sammt Hochwild, von goldenem Korn sammt Kornblumen, von Silberseen sammt riesigen Hechten und buntbewippelten Booten, und erwähnte die Bonität der Aecker und die Kornpreise so wenig, daß jeder Weltkundige erkannt hätte, Schaum dichtete seine Herrschaft aus literarischer Aesthetik.

Juliane merkte das nicht sofort. Sie fand es nur zu bedauern, daß man sich von einem so schönen Fleck Landes entferne, oder ihn gar veräußere.

Der Abenteurer, welcher Julianen von Minute zu Minute begehrenswerther fand, dachte daran, wie er bei der Kürze der Zeit alle die Zaubermittel häufen müsse, denen nach seiner Ansicht und Erfahrung die Herzen gewöhnlicher Frauen unterliegen. Während er also den röthlichen Handschuh abzog, um den Brillantring mit überraschendem Effect zu zeigen, gab er mit klagendem Accente zu, daß er unrecht gethan habe, seine Herrschaft zu verlassen. „Mein Kutscher sagt mir das alle Tage."

Damit war es ausgesprochen, das unwiderstehliche Zauberwort: —„Equipage!"—

Von nun an wußte Juliane, daß er auf ihrer Höhe stand, und der Gedanke, daß Gleich und Gleich sich gern gesellt, mußte ihr nahe treten.

Sonderbarer Weise zeigte sich in dem Benehmen des Fräuleins nichts der Art. Sie schien den Ring weder zu sehen, noch etwas von dem Kutscher zu hören; sie äußerte nur mit großem Ernst, wenn man solch' ein Glückskind wäre, ein Stück Land zu besitzen, so sollte man es nie verlassen.

„Ein Glückskind! In der That, das bin ich!" rief Schaum. „Bis zu dieser Stunde wußte ich selber nicht, was für ein Glückskind ich bin; erst jetzt empfinde ich's mit Entzücken!"

„So glücklich also?" — Juliane verbarg den Schelm hinter niedergeschlagenen Augenlidern. — „Das kann man nur sein, wenn man in keinem Berufe ganz aufzugehen vermag. Sie sind also wohl mit Leib und Seele Landmann?"

„Nicht mehr als ich sein muß," erwiderte Schaum in einem Tone, als könne er vor dem Fräulein die Wahrheit nicht zurückhalten. „Besitze ich wieder einmal ein Gut" — so deutete er flüchtig an — „dann werde ich meine Pflicht kennen; für jetzt lebe ich mehr dem Schönen, der Wissenschaft, der Kunst."

(Forsetz. folgt.)

(Correspondenz.)

Plaudereien aus San-Antonio.

28ten März, 1875.

Der Auferstehungstag kündigte sich mit Donner, Blitz und Regen an und es hat den Anschein, als stände uns dergleichen noch mehr bevor; meine Freude darüber mag ich im gegenwärtigen Augenblick nicht ausdrücken, das wäre ungalant gegen die Damen der hiesigen Episcopalkirche und der drei katholischen Gemeinden, wiewohl, wenn in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, eben so gut die Galanterie aufhören könnte, denn der Regen involvirt doch unstreitig die Geldfrage. Obige Damen haben nämlich eine sogenannte „Fair" arrangirt und dazu brauchen sie gutes Wetter; Regen würde ihnen sehr unangenehm sein. Die Damen der irländischen, deutschen und polnischen katholischen Gemeinden halten ihre Fair in Vances Gebäude auf der Alamo ab und der Ertrag ist zum Bau eines Hauses bestimmt, welches ihr Bischof benehmen soll. Glücklicher Bischof, dem man, obwohl er reich sein soll, ein Haus baut! Wem fällt es ein, einem andern Menschen, wie z. B. einem armen Zeitungsschreiber ein Haus zu bauen? Letzterer hat doch gewiß mehr Arbeit, als der Bischof und macht sich aus diesem Grunde allein schon nützlicher für das Gemeinwohl. Aber vielleicht nähme mancher Zeitungsschreiber — wenigstens ein deutscher — dieses Geschenk noch nicht einmal an. Die Damen der Episcopalkirche möchten gern eine Orgel haben und aus diesem Grunde haben sie in ihrer Kirche so und so viel Kaufstände errichtet, in denen sie sich gegenwärtig an Freundlichkeit zu überbieten suchen, um aus den die Fair besuchenden Gentlemen so viel wie möglich Geld herauszupressen. Freilich hat Christus, wie uns die Evangelisten erzählen, die Wucherer und ähnliche Leute aus dem Tempel zu Jerusalem vertrieben — aber das ist ja schon lange her. Beide Secten machen sich übrigens Concurrenz und das hat für den Repräsentanten Galvan von Brownsville üble Folgen gehabt. Dieser Mann ist bekanntlich reich und dabei liberal und war so vorwitzig, das Lokal der katholischen Fair zu besuchen, um sich die Vorbereitungen zu besichtigen; hier wurde er denn sogleich von den *"fair ones"*, (wie die amerikanischen Editoren sagen) gefangen genommen und nur auf sein Ehrenwort wieder freigegeben, daß er San Antonio während der Fairwoche nicht verlassen wolle. Natürlich ist das eine Spekulation auf seine Geldbörse. Wie man sagt, fahndeten die Damen der Episcopalgemeinde auf ein anderes hier anwesendes Mitglied der Legislatur, aber dieses war schlau genug, dem ihm drohenden Schicksale aus dem Wege zu gehen. Die Damen scheinen es auf die Legislatur-Mitglieder abgesehen zu haben; sollte daher vielleicht Freund Keßler beabsichtigen, nach San Antonio zu kommen, so möchte ich ihn an das Sprüchwort erinnern: „Wer sich muthwillig in Gefahr begiebt, kommt darin um."

Die meisten unserer deutschen Theatergesellschaften befinden sich in einem Zustande der Erschlaffung; nach den Ueberanstrengungen bei den Commentz'schen Gastspielen und der darauf folgenden Carnevalszeit ist eine Reaction eingetreten, so daß z. B. das Casino bis jetzt noch keine Vorstellung wieder gegeben hat, auch die Harmonie und das Turner-Theater haben seit Monaten nur einmal gespielt. Dafür wird nächsten Sonntag Kärbers Sommertheater eröffnet und zwar mit Schillers Räubern. Dagegen kann doch Ihr Turnverein in New Braunfels nicht an; man sage daher nicht, daß hier in San Antonio die Kunst durch das Geschäft beeinträchtigt wird. Aber alle unsere Theater werden durch den Arbeiterverein in Schatten gestellt, der fünfartige Dramen aufgeführt, die von einem seiner Mitglieder geschrieben werden. Freilich wollen neidische Leute behaupten, daß die Kunst heiße Reuethränen darob vergieße, doch ich denke, man macht zu viel Aufhebens davon; warum soll denn ein Mensch nicht einmal auf die Idee kommen, eine Drama zu schreiben. Doch Scherz bei Seite, vergangenen Sonntag wurde im Arbeitervereins-Theater eine öffentliche Vorstellung gegeben und zwar ein Trauerspiel unter dem schauerlichen Titel „Die Braut des Mörders", verfaßt von einem Mitgliede des Arbeitervereins. Das ganze Machwerk ist nicht werth, viel Worte darüber zu verlieren; der einzige Fehler dabei war nur, daß die Vorstellung öffentlich und zum Benefiz des Verfassers gegeben wurde. Man mußte sich billig über den zahlreichen Besuch wundern, da es bekannt ist, daß der Author des Drama und zugleich erster Spieler des Vereins es liebt in seinen Rollen Zweideutigkeiten zu improvisiren, die sehr oft die Grenzen des Anstandes überschreiten. Die Freie Presse hat mit ihrer Recension des Stückes in ein Wespennest gestochen, denn viele Mitglieder des Arbeitervereins sind entrüstet darüber.

Unsere beiden hiesigen Gesangvereine sind ebenfalls nicht besonders activ; dieser Zustand wurde aber wohl hauptsächlich durch das in den beiden ersten Monaten dieses Jahres herrschende Regenwetter veranlaßt, das den Besuch verhinderte. Von allen Vereinen ist es überhaupt wohl ein Gesangverein, dessen Thätigkeit am meisten durch Pausen unterbrochen wird.

Der Turnverein hat in den letzten Tagen einen Bauplatz für 7000 Dollar gekauft. Die Frage, wann er dauern wird, ist freilich noch nicht erörtert, aber so viel ist gewiß, von allen texanischen Turnvereinen hätte der hiesige Verein am ehesten eine eigene Halle besitzen können, wenn er sein Vermögen nicht von jeher so verzettelt hätte. Mit dem neugekauften Platze könnte er übrigens ein gutes Geschäft machen, derselbe liegt nämlich der katholischen St. Marienkirche und dem sogenannten „College" gegenüber, weßhalb die Geistlichkeit schon längere Zeit nach dessen Besitze strebte; der bisherige Besitzer, der natürlich ein Weltkind ist, zog es indeß vor, den Platz den Turnern zu verkaufen. Daß die Nähe der Turnerhalle den Geistlichen ein Dorn im Auge ist, ist sicher und sie würden den Turnern den Platz gern zu einem höhern Preise abkaufen, wenn der Verein nur Vorbereitungen zum Bauen träfe.

Editorielle Notizen.

— Corpus Christi, 29. März. Die „Galveston News" vom 30. März hat von Corpus Christi Nachrichten über einen neuen Einfall von mexikanischen Räubern und Mördern, welche den Postmeister in Nueces beraubt, und dessen Haus in Brand gesteckt haben. Wir geben hier einen kurzen Auszug über den Vorfall, der Berichterstatter schreibt:

„Am 26. März kamen etwa gegen 4 Uhr Nachmittags drei bewaffnete Mexikaner auf den Store von T. S. Noakes zu, der zugleich Postmeister in Nueces ist, und ohne ein Wort zu sagen, schlug der eine auf den Postmeister an, der ihm jedoch zuvor kam und ihn mit einer Winchester Büchse niederschoß. Bei dieser Zeit sah jedoch der Postmeister etwa 50 Mexikaner auf sein Haus zukommen und flüchtete, da er ferneren Wiederstand als erfolglos ansah. Die Mexikaner beraubten dann seinen Store, indem sie die Waaren auf mitgebrachte Wagen luden, und nachdem sie alles geraubt, was ihnen zusagte, setzten sie das Haus in Flammen und zogen ab. Ein Mann Namens Smith wurde von ihnen getödtet, der Postreiter der gerade von San Antonio ankam wurde gefangen genommen und weiß man noch nicht, was aus ihm geworden.

Einer der Räuber wurde gefangen genommen, nach Corpus Christi gebracht, und dort von den Bürgern nachdem sie ein regelmäßiges Gericht über ihn hielten, aufgehängt.

Die Bürger in Corpus Christi haben sich organisirt, und sind ausgerückt um die Räuber zu verfolgen.

— Die Commissäre, welche ernannt sind, um die Zweig-Zuchthäuser zu lociren, sollen am 20. April in Austin zusammenkommen um Plätze für den Bau auszusuchen.

— Corpus Christi, 29ten März. Ein Bürger, welcher von Monterey und Monklova zurückkehrte, berichtet, daß zwischen 400 bis 600 Mexikaner bei Roma und Edinburg über den Rio Grande gegangen sind, um zu rauben, und herrscht deshalb hier in der Stadt eine große Aufregung.

— Houston, 29. März. Bei der heute stattgefundenen Versammlung der Aktien-Inhaber der Internationalbahn waren von 55,000 Aktien 42,000 vertreten. Die Annahme des letzten Compromiß, welches der Compagnie Land, anstatt Geld giebt, wurde befürwortet und durchgesetzt. Man glaubt, daß die Compagnie von Rockdale nach San Antonio die Bahn bald in Angriff nehmen wird, und zwar soll eine Vermessungskompagnie in einigen Wochen von Rockdale abgehen, um das Bett der Bahn positiv zu bestimmen.

— Corpus Christi, 27ten März. Eine Bande mexikanischer Räuber kam bis auf 7 Meilen an unsere Stadt heran, beraubte Häuser und Stores, und nahm viele Gefangene unter denen Richter Gilpin war, mit sich fort. Viele Bürger haben sich zur Verfolgung aufgemacht, und soll bei Banquette ein Gefecht stattgefunden haben, in welchem ein Mexikaner und zwei Amerikanern getödtet wurden.

Der Abonnementspreis auf die Neu-Braunfelser Zeitung ist
in vierteljährlicher Vorausbezahlung $ 0.70
in halbjährlicher „ „ $ 1.50
in jährlicher „ „ $ 3.00
in Specie oder das Equivalent in Currency.
Einmalige Anzeigen unter 5 Zeilen $ 0.50
„ „ bis 10 „ $ 1.00
„ „ bis 20 „ $ 2.00
und so fort. Jede Wiederholung einer Anzeige kostet die Hälfte der ersten Insertion, Anzeigen auf längere Zeit verhältnißmäßig billiger.

☞ Bedingung: Halbjährliche Vorausbezahlung.

☞ In San Antonio wird Herr Nicol. Tengg die Güte haben, Gelder in Empfang zu nehmen und dafür zu quittiren.

☞ In Neu Braunfels können die Abonnenten entweder persönlich auf unserer Office abrechnen, oder da, wo sie ihre Zeitungen in Empfang nehmen. Jeder Abonnent ist uns persönlich verpflichtet von No. 40 an, mit welcher Nummer wir die Zeitung übernommen haben.

☞ Auswärtige Abonnenten, an Orten, wo wir keine Agenten haben, ersuchen wir den Betrag von uns eingesandter Nota's in Currency driefrich uns zuzusenden.

Der Herausgeber.

☞ Wegen der Osterfeiertage erscheint unsere Zeitung heute nur im Halb-Format. Artikel und Anzeigen, welche deshalb zurückbleiben mußten, werden nächste Woche erscheinen.

Europäisches.

In der Sitzung der Londoner Geographischen Gesellschaft vom 21. Februar hielt Kapitän Moresby, Kommandant des „Basilisk", eine Vorlesung über seine Entdeckungen in Neu-Guinea. Neu Guinea, sagte Herr Moresby, obwohl die drittgrößte Insel in der Welt, ist äußerst wenig bekannt. Es läuft in eine riesige in zahlreiche Inseln zerstückelte Gabel aus, die kühn aus der See emporstrigen und Berge oft von einer Höhe von 8000' enthalten. Das Land ist wohl bebaut und bringt Zuckerrohr, Sago, Mais und andere Cerealien hervor. Das Gras erreicht oft eine Höhe von 12', und gute Waldungen befinden sich auf Neu-Guinea, das, wie er überzeugt ist, auch reichlich Gold birgt. Das Land wird durch gute Häfen zugänglich gemacht und eine kürzere und sichere Route führt nach China von dort. Die Bewohner gehören der malayischen Race an und waren mit einer einzigen Ausnahme gastfreundlich. Sie sind oft außerordentlich schön und fleißig und merkwürdig ist es, daß sie gut verstehen, Töpferwaren herzustellen. Die Frauen werden von den Männern gut behandelt und sie danken damit, daß sie diese oft mit Canoerudern—durchprügeln. Die wilden Thiere sind weder zahlreich noch gefährlich, dafür sind genießbare Fische und Vögel reichlich vorhanden.

März-Wetter in England London, 2 März. Einem alten englischen Sprüchwort zufolge kommt der Monat März „herein wie ein Löwe" und geht „heraus wie ein Lamm." Dieses Mal ist er hereingekommen wie ein Eisbär, in für uns ganz ungewöhnlich rauher Weise! Die kalte Witterung der letzten Woche hat viel Krankheit erzeugt. Wetterweise, die dabei doch noch einigen Humor übrig behalten haben, bezeichnen die sibirische Temperatur als eine russische Aufmerksamkeit, zur Antwort auf Lord Derby's Absagebrief, eine Revanche für Brüssel. Allerdings kommt der Wind aus dem Osten, und das Wetter geht uns daher schnurstracks von dem unzufriedenen Rußland zu.

Eine große Anzahl von Mannschaften aus Elsaß und Lothringen, welche nach dem Kriege in Berliner Regimentern eingereiht worden waren und ihrer Militärpflicht genügt haben, wird im Herbst dieses Jahres in die Heimath entlassen werden. Ein Theil Mannschaften hat jedoch capitulirt und bleibt bei den verschiedenen Heeresabtheilungen. Es befinden sich unter denselben Söhne reicher Wein- und Landbauern aus dem Elsaß und Lothringen, deren Schulbildung jedoch eine so geringe war, daß sie bei der nachsichtigsten Prüfung nicht die Qualifikations-Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangen konnten und deshalb drei Jahr dienen mußten. Unter ihnen befinden sich Oekonomie-Inspektoren und Kaufleute. Einigen von ihnen scheint es in Berlin besser zu gefallen, als in den ehemaligen französischen Departements, denn sie haben beschlossen, nicht nach ihrer Heimath zurückzukehren, sondern in Berlin zu bleiben. Außerdem befindet sich bei Berliner Regimentern ein Theil Einjährig Freiwilliger aus dem Elsaß, namentlich bei den Garde-Cavallerie-Regimentern. Sie halten, was als ein gutes Zeichen angesehen werden mag, treue Kammeradschaft mit ihren Brüdern aus andern Gauen Deutschlands.

Die Vorarbeiten zu den beiden Projekten Garibaldi's hinsichtlich der Verbindung Roms mit dem Meer und der Wiederbelebung der Campagna Romana schreiten rüstig vorwärts. Sobald dieselben vollendet sind, wird den Kammern der betreffende Gesetzentwurf vorgelegt werden. Der König hat als Privatmann eine Actienzeichnung von einer Million zugesagt, Fürst Torlonia wird die Grundstücke, auf welchen die Arbeiten stattfinden sollen und welche großentheils ihm gehören, ohne Vergütung ablassen und überdies seinen mächtigen Geldbeutel öffnen, um die Unternehmungen zu unterstützen. Garibaldi selbst soll nachträglich die ihm vom Parlament votirte Nationaldotation noch angenommen haben, um mit dem ganzen Betrage derselben als Actionär an der Gesellschaft theilnehmen zu können. Der Senator Rossi in Schio hat 100 000 Lire gezeichnet, aus England, wohin sich Garibaldi gewandt hat, treffen täglich bedeutende Zeichnungen ein. Der finanzielle Theil beginnt also unter den glänzendsten Auspicien; leicht werden übrigens die technischen Schwierigkeiten kaum zu überwinden sein, die Vorstudien zu Canalisation der Gegend nach dem Meere hin, sowie die Regulierung der Tiber werden voraussichtlich eine lange Zeit in Anspruch nehmen.

Haben wir hier einen scheußlichen Winter, wie sich dessen der ältestgenannte „älteste Einwohner" nicht erinnern kann, so ist man in Deutschland nicht besser daran. Man schreibt aus Berlin: „Wir sind nun in den März eingetreten, und wehende Fahnen bezeichnen noch immer die Eisbahnen inmitten der Stadt, und das Geschäft des Eispi'ers florirt wie während des ganzen Februar. Wohin sind alle Träume von einem frühen Lenz, denen sich besonders der Wirthsstatistiker in der Angst der neuen Feuerungsbestellungen hingegeben hatte? Wir kennen kaum einen verwegeneren Hochstapler als den Maikäfer, der sich in die Expeditionen der Zeitungen führen ließ, um daselbst ein üppiges Leben zu führen, im Uebrigen aber seine Wohlthäter und Beschauer in der frechsten Weise getäuscht hat. Es ist bitter kalt. Der Lyri'er, welcher um diese Zeit seine Gedichte an den Frühling in Arbeit zu nehmen pflegte, „sitzt nun da mit dem Talent und kann es nicht verwerthen." Wir glauben, den Inhabern solcher geheizter Lokalitäten, welche den ganzen Tag offen sind rathen zu können, während der anhaltenden Kälte die Eintrittspreise in demselben Maße, in der Thermometer fällt, heraufzusetzen und Eispreise einzuführen, — wir glauben, sie würden ein großes Publikum anlocken."

Die „Deutsche Rundschau" kündigt für ihr Aprilheft einen höchst bedeutsamen Beitrag an: den bisher unbekannten „Briefwechsel Schillers mit dem Herzog Friedrich Christian von Holstein-Augustenburg", welcher in dem herzoglichen Familienarchive neuerdings aufgefunden und unserem berühmten Landsmanne, Professor Max Müller in Oxford, zur Veröffentlichung anvertraut worden ist. Es ist dies ein Theil der im Brande des Schlosses zu Koppenhagen verloren geglaubten Correspondenz des Dichters mit dem hochherzigen Fürsten, dessen Großmuth ihn, als er nach kaum überstandener Krankheit von Sorge um die Existenz bedroht war, sich selbst, dem freien Gebrauch seiner Kräfte, der ungehinderten Ausübung seines hohen Berufs zurückgab. Niemand wird ungerührt diese Briefe lesen können; sie fügen so manchen neuen Zug dem Bilde Schiller's hinzu und beleuchten eines der idealsten Verhältnisse, von welchem die Literaturgeschichte irgend eines Landes zu berichten weiß.

London, 24. März. Der gestrigen Beerdigung John Mitchell's zu Newry sollen über 10,000 Personen beigewohnt haben.

320,000 Dollars in Gold sind heute nach New-York verschifft worden.

London, 25. März, Morgs. 2 Uhr. Die Cotton Masters von North Lancashire beschlossen gestern in ihrer Versammlung daß sie die gegenwärtig von der Arbeit ausstehenden Operateure der Pickerings Fabrik zu Blackburn unbedingt ausschließen, wenn dieselben nicht sofort zur Arbeit zurückkehren.

Paris, 24. März. Eine Verschwörung, welche die Ermordung des Generals Cabrera zum Zwecke hatte, ist enthüllt worden.

Minister Buffet betonte in seiner heutigen Ansprache, die er an die Beamten des Departements des Innern hielt, besonders, daß das gegenwärtige Ministerium ein conservatives sei.

London, 24. März. Eine Specialdepesche von St Petersburg an die Daily News sagt, daß General Kauffmann die Gunst des Czaren verloren habe. Solches geschah in Folge von Mr. Schuylers Bericht über die Zustände in Turkestan, weßhalb auch die russische Regierung die Pläne des Generals für eine Reorganisation von Centralasien verworfen hat.

Brüssel, 24. März. In der Nähe von Charleroi wurden heute in einer Kohlengrube viele Arbeiter durch eine Explosion getödtet und verwundet.

Aus dem Eulengebirge, 26. Februar, schreibt man der „Schles. Ztg.": Die Noth des Wildes wird immer größer, da der Schnee bei der strengen Kälte zu einer harten Eiskruste zusammengefroren ist, die es dem Wild fast unmöglich macht, sich Nahrung hervorzuscharren. Bei den Versuchen, die Eiskruste zu durchbrechen, erleidet das Wild vielfach Verletzungen, die ihm das Laufen oft so erschweren, daß es sich niederlegt und im Hunger verendet. Die Einrichtung von Futterplätzen ist dringend geboten. Zu der Noth des Wildes kommt noch, daß die Raubvögel förmlich auf das leidende, schwach gewordene Wild Jagd machen und um so größeren Schaden anrichten, als das angefallene Wild in vielen Fällen nicht mehr die Flucht zu ergreifen vermag.

Internationales Urmaß und Urgewicht. In diesem Monate tritt in Paris eine internationale Conferenz zusammen zur Sicherung der Grundlagen des metrischen Maß- und Gewichts-Systems. Sie hat speziell den Zweck, ein gemeinsames Urmaß und Urgewicht, sowie ein neutrales Central-Institut zu schaffen, welchem obliegen soll: Die Aufbewahrung des neuen Urmaßes und Urgewichts und die Verabfolgung genauer Copien an die Staatsregierungen und an Interessenten jeder Art, und die Ausführung aller derjenigen gemeinsamen Arbeiten und Untersuchungen auf dem Gebite des internationalen Maß- und Gewichtswesens, welche im Interesse der Entwickelung und Befestigung seiner Grundlagen und der Ausbreitung seiner Geltung erforderlich sein werden. Es werden in diesem Central-Institut, dessen Herstellung besonders von der deutschen Regierung empfohlen worden, vertreten sein: Deutschland, Oesterreich, Rußland, Frankreich, Großbritannien, die Türkei, Schweden, Norwegen Belgien und die Niederlande.

Vermögen der Präsidenten. Washington hinterließ ein Vemögen, welches $300,000 werth war. Der ältere Adams hinterließ nach seinem Tode ein mäßiges Vermögen. Jefferson starb verhältnißmäßig arm. Wenn der Congreß nicht seine Bibliothek zu einem Preise weit über ihren Werth ($20,000) gekauft hätte, so würde es ihm am Ende seines Lebens schwer gewesen sein, seinen Bankerott zu vermeiden. Madison sparte sein Geld und war verhältnißmäßig reich. Das Vermögen seiner Wittwe wurde durch den Ankauf seiner Papiere durch den Congreß um $30,000 vermehrt. James Monroe, der sechste Präsident, starb so arm, daß er auf Kosten seiner Verwandten in New York beerdigt werden mußte. John Quincy Adams hinterließ etwa $10,000, das Erbe aus der Industrie, Klugheit und einer kleinen Erbschaft. Er war methodisch und ökonomisch. Andrew Jackson hinterließ ein werthvolles Eigenthum, unter dem Namen Hermitage bekannt. Sie liegt 12 Meilen nördlich von Nashville, Tennessee. Martin Van Buren starb reich. Sein Eigenthum wird auf $300,000 geschätzt. James S. Polk hinterließ etwa $150 000. John Tyler war bankerott, als er Präsident wurde. Er wurde ekonomisch als er aus Amt kam. Heirathete u. er starb bald. Zacharia Taylor hinterließ etwa $50,000. Millard Fillmore war ein reicher Mann. Franklin Pierce sparte während seines Amtstermins als Präsident $50,000. James Buchanan starb als Junggeselle und hinterließ ein Eigenthum, welches wenigstens $200,000 werth ist. Abraham Lincoln hinterließ etwa $75,000. Johnson soll etwa $50,000 werth sein. Wie viel Grant erspart haben soll, läßt sich noch nicht sagen.

Eine neue Mordmaschine.

Die neuesten Mordmaschinen eigenthümlicher Construktion waren die französischen Mitrailleusen, welche indessen lange nicht alle die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllten. Jetzt debütirt auch New York mit einem ähnlichen Mord Instrumente, welches vorgestern im Waffensaale des 22 N. Y. Regiments ausgestellt war und dessen Plan vom Erfinder, Herrn Willard B. Farwel, erläutert wurde.

Die Maschine besteht aus zehn stählerner Cylindern, die mit einander parallel in einem Metallrahmen eingeschlossen sind. Von Centrum zu Centrum der äußeren Cylinder beträgt die Entfernung 3 Fuß. Jedes Rohr wird gesondert aus einem Behälter geladen, der fünfzig Schüsse enthält. Das Laden, Abfeuern und Herausnehmen der Patronenhülsen wird durch die Thätigkeit einer Kurbel bewirkt, welche bei jeder Umdrehung alle zehn Rohre abschießt, entleert und wieder ladet. Ist genug Munition vorhanden, so können in jeder Minute 500 Schüsse abgegeben werden. Ein System von Kammrädern verbindet diese Kurbel mit einem eisernen Querbalken und jede Drehung der Kurbel durchläuft genau die Weite der Scheibe.

Das neue Instrument unterscheidet sich von der Gatling-Kanone hauptsächlich durch die gleichzeitige Ladung und Abfeuerung aller zehn Geschützrohre, indem die letztere jedes Rohr durch eine und dieselbe Oeffnung der Munitionskammer ladet und nur einen Schuß auf einmal abgeben kann.

Herr Farwell hatte bei der vorgenommenen Prüfung des Geschützes nur eine Ladung Munition mit zur Stelle, so daß die Schnelligkeit des Feuers nicht genügend dargethan werden konnte. Die fünfzig Schuß, welche abgegeben werden konnten, wurden es in der Zeit von sechs Sekunden. Sämmtliche Schüsse saßen ungefähr in der Höhe der Mannsbrust und bewiesen auf's Genaueste, welche gefährliche Waffe die neue Erfindung sowohl zum Angriff, wie zur Vertheidigung sein wird. Freilich bleibt immer zu berücksichtigen, daß alle solche Maschinen im Falle des Ernstes niemalls correkt arbeiten, da die sie Bedienenden in der Regel viel von ihrer Geistesgegenwart verlieren.

Lokales.

— Während der Osterfeiertage waren allenthalben Bälle, und deshalb an öffentlichen Vergnügungen kein Mangel. Der Turnverein hielt am 1sten Osterfonntag in Hrn. Landa's Pasture ein Picnic und am Ostermontag Abend ein Tanzkränzchen.

— Der erfehnte Regen hat sich endlich am 1sten Ostersonntag eingestellt, und für Gärten und Felder eine äußerst wohlthätige Wirkung gehabt, so daß wir mit Zuversicht auf ein günstiges Frühjahr rechnen können, wenn nicht etwa der Frost uns noch einen Strich durch die Rechnung macht.

— Herr H. Völcker, welcher 2 Jahre in Philadelphia auf einer höheren Schule war, um sich daselbst für das Geschäft eines Apothekers auszubilden, ist vor einigen Tagen mit den besten Zeugnissen versehen, von der Schule entlassen, wieder in seiner Vaterstadt Neu Braunfels eingetroffen.

— Das Guadalupe Hotel erfreut sich unter der Leitung von Hrn. Emil Braun eines ausgezeichneten Rufes und können wir dasselbe, was Bedienung, Kost und Logis anbelangt, dem reisenden Publikum bestens empfehlen.

— Wie uns berichtet wird, ist die Baumwolle, welche in der Umgegend gezogen wurde, beinahe in den Markt gebracht und diejenige, welche noch nicht verkauft ist, von Farmern wohl gehalten werden dürfte, die bessere Preise zu erzielen sein dürften.— Preise sind, wie wir hören, 11½ und 11¾ Cts. per Pfund.

— Herr Advokat Burke zeigte uns einen neuen, sehr elegant verfertigten Schreibtisch, den Herr Eugen Ebendberger aus Wallnußholz verfertigte und dessen Arbeit beweist, daß unsere Handwerker ausgezeichnete Arbeit zu leisten vermögen.

— Während der Osterfeiertage hatten wir das Vergnügen, den Herausgeber der San Marcos „Free Preß" auf unserer Office zu begrüßen. Derselbe war mit Herrn Otto Simon herübergekommen, um hier die Festtage zu verbringen.

— Bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen Preisschießen schießen gewann Hr. Louis Simon als ersten Preis eine Büchse zum Werth von $25.

— Frost. Der letzte Nacht stattgehabte Frost hat in Gärten, und zwar besonders unter deutschen Kartoffeln, großen Schaden angerichtet, und die Hoffnungen auf eine ergiebige Kartoffelernte zerstört.

— Herr Robert Bodemann, Geschäftsreisender von dem bekannten Grocerie- und Commissionshaus Moureau und Koerber in Austin hält sich seit einigen Tagen in unserer Stadt auf, und wird Aufträge, die ihm von hiesigen Geschäftsleuten gegeben werden, prompt und gewissenhaft ausführen.

— Wer ausgezeichnete Photographien haben will, versäume nicht, sich bei Hrn. S. E. Jacobson zu melden.

☞ Anschub der Grundeigenthum Verloosung. Da wir noch eine Anzahl Tickets an Hand haben, so haben wir uns entschlossen, die Ziehung bis zum 13ten Mai zu verschieben, zu welcher Zeit die Ziehung mit vollen Preisen positiv stattfinden wird. Die Gewinne bestehen aus 60,000 Acker Land, nahe an Eisenbahnen gelegen, 17 Häuser, 2325 Gold Prämien, unter welchen ein Gewinn von $10,000 und einer von $5000 ist. Unser Unternehmen wird von der Houston Stadtadministration indossirt. Zuverlässige Agenten werden verlangt. Sendet für Cirkulare; sie werden euch überzeugen, daß wir zuverlässig und verantwortlich sind. Tickets sind zu $1 reduzirt. 11 Tickets für $10 und 22 für $20. Keine Verbindung mit irgend einem anderen derartigen Unternehmen.

J. E. Foster, Manager, Houston, Texas.

— Wir freuen uns herzlich, unsern alten Bekannten und Freund, Hrn. Philipp Kümpel, Geschäftsreisenden für die rühmlichst bekannte Firma, Althof, Bergmann u. Co., eines der größten Spielwaarenhäuser in Amerika, wieder begrüßen zu können. Hr. Kümpel ist nicht allein ein liebenswürdiger Gesellschafter, sondern besitzt die seltene Gabe sich überall zahlreiche Freunde zu erwerben, wo immer seine Geschäftsreisen ihn hinführen.

— Eine hervorguckende Zeke sieht nicht hübsch aus und wird nie bemerkt, wenn Kinder Silver Tips Schuhe tragen. Dieselben ersparen auch die Hälfte eurer Schuhrechnung.

Bei allen Schuhhändlern zu haben.

☞ Vom atlantischen bis zum stillen Ocean verbreitet sich der Ruhm des Cable Screw Wire Schuhwerks. Es reißt nicht, nicht undicht und fällt nie auseinander. Beweis. Achtet auf den Patentstempel. Alles andere ist Nachahmung.

☞ Millionen Menschen bezeugen, daß das beste Mittel gegen Husten, Erkältung und alle Krankheiten der Brust, Lunge und Kehle, Dr. August Königs Brustthee ist. Es ist aber auch ein altes deutsches Heilmittel, und können wir dankbar dafür sein, daß es jetzt in jeder Apotheke in Amerika zu bekommen ist.

Humoristisches.

Militärische Blumensprache. Schau, Kerl, Du bist so strohdumm, daß wenn's für Deine Dummheit Steuer zahlen müßtest, Du gar nimme aus'm Rentamt 'rauskamm'st!

Kopfputz. O Georg, Deine Schwester ist ein nettes Mädchen, aber sie putzt ihren Kopf so sehr auf.

Ja, antwortete Georg, es ist jetzt so Mode es ist nichts drin, weißt Du.

Vorder Menagerie. Schusterjunge: Meister ich möcht,, ich wär' auch so ein wildes Thier.

Meister: warum denn?

Schusterjunge: Ja, dann kriegte ich auch jeden Mittag so ein großes Stuck Fleisch.

Vorsicht. Sohn (liest: Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen in's irdische Leben.

Vater: Nicht so laut, Franz! Wenn Deine Mutter das hört, so ist gar nicht mit ihr auszukommen!

Raffinirter Genuß. Warum streiten Sie sich denn gar so oft mit ihrem Manne?

Ja wissen S', weil halt das Versöhnen und Wiedergutwerden gar so schön ist!

Beim Pschorr in München. Wenn ich bitten dürfte', meine Herrn für einen armen Blinden!

Wo ist denn aber der Blinde?

Ja, der steht draußen vor der Thür und schaut ob kein Gendarme kommt.

Sprachenunterschied. A.: Herr Königsberger, warum sprechen Sie immer Englisch zu mir? Sollten Deutsche nicht untereinander ihre Muttersprache sprechen?

Königsberger; Ja, sehn Sie, die deutsche Längewitsch wird so different prononst, daß ich die Leute oft nicht unterstände kann. Deshalb gleiche ich Englisch zu sprechen.

Willkommener Irrthum. (Der Herr Förster kommt früh 3 Uhr aus dem Wirthshaus. Wie er im Begriff ist, sich auszuziehen, erwacht seine Frau).

Aber mein Alter e! Willst Du denn schon wieder auf die Pirsch — denk' doch an Deine G'sundheit und an mich — geh, bleib' daheim!

Hast Recht, Weiberl — 's is gescheiter, ich leg mich wieder!

Veränderte Zeiten. Pfarrer: Lieber Mann, gebt Euer Vertrauen nicht auf—Gott kann Euch helfen Er, der die Welt aus Nichts geschaffen hat!

Bauer: Ja, Herr Pfarrer, das is aa blos damals ganga—jetzt bei den theurten Zeiten brächt' er's auch nimmer fertig!

In den Zeitungen Aeß ein Kaufmann bekannt machen: „Ich verkaufe Alles mit Schaden. Eine Dame brachte ihm hierauf ein Stück Kattun zurück mit der Bemerkung daß es Löcher habe. „Bedauere", sagte der Kaufmann, „ich kann diesen Kattun unmöglich zurücknehmen lesen Sie gefälligst nur die Zeitung, ich verkaufe Alles mit Schaden, d. h zu Ihrem Schaden

Aus einem Stammbuch. Ein Spaßvogel schrieb auf die letzte Seite eines Stammbuchs blos die einfachen Worte: Evangel. Johannis, Cap. 10, Vers 8 (Dort heißt es: Alle, die vor mir gekommen, sind Diebe und Mörder gewesen) Ein anderer Witzbild hat geschrieben: Evangel Matthäi Cap 26, Vers 73. (Dort heißt es: Wahrlich, Du bist auch einer von Diesen, Denn Deine Sprache verrieth Dich.

Aus dem Narrenbuch. Seine Nase in etwas stecken, wird folgendermaßen erklärt: Einige Einwohner von Bäjum wollten sehr, wie viele sie seien. Sie wußten genau, daß sie sieben Mann hoch von Hause weggegangen seien, aber jetzt zählte Jeder nur sechs heraus, weil er regelmäßig sich selbst mitzuzählen vergaß. Endlich zogen sie einen vorübergehenden Mann zu Rath. Dieser fuhrte sie an einen Lehmhaufen, in welchen Jeder seine Nase stecken mußte. Damit war der Zauber gelöst; Jeder zählte mit leichter Mühe sieben Nasen heraus und wunderte sich, daß er das nicht schon vorher gekonnt hatte.—So erzählt das „Narrenbuch".

Ein einfältiges Wort.
Lehrer: Also merkt Euch, liebe Kinder: Ein einfältiges Wort ist dasjenige, bei welchem man den Mund nur einmal aufzumachen braucht. Nun, Peter, kannst Du mir vielleicht ein solches Wort sagen?
Peter: Eine Regensburger-Knackwurst.

Zum Schein.
Sehr erfreut, Herr Inspekter, Sie einmal bei mir zu sehn! Womit kann ich Ihnen dienen?
Ich wollte ein Gedichtbuch kaufen,
Davon habe ich eine große Auswahl Hier zunächst, in den verschiedensten Ausgaben, Göthe, Schiller dann Heine, Uhland, Chamisso, Geibel, und diese ganze Reihe Anderer!
Ja, welche soll ich nun nehmen? Ich hätte gern so was recht Geistreiches, was Gelehrtes!
Wozu wollen Sie es denn?
Ja sehn Sie, wir bekommen Besuch, und da soll es meine Tochter auf ihren Nähtisch legen!

Neue Anzeigen.

J. Völcker u. Co.
Apothecaries & Druggist,
Händler in
Droguen, Chemicalien, Patent-Medicinen, Schulbücher, Stationaries, die größte Auswahl von Schwämmen und ausgezeichneten Parfümerien, Fenstern u. Bilderglas, Brillen und allen in dieses Geschäft fallenden Artikeln.

Turn-Verein von Neu Braunfels.
Die Mitglieder werden ersucht, sich zu der am Montag den 5. April stattfindenden Generalversammlung recht zahlreich einzufinden, da wichtige Geschäfte betreffs des nächsten Bezirksturnfestes zu Verhandlung kommen werden.
George Knoke,
1. Schriftführer.

An die Vereine
des
Texanischen Turnbezirks.
Die regelmäßige Tagsatzung des Texanischen Turnbezirks wird Sonnabend den 15ten Mai d. Js. Vormittags 8 Uhr in der hiesigen Turnhalle eröffnet werden.
Die Bezirks-Vereine werden hiermit aufgefordert, Delegaten-Wahlen anzuordnen und Zahl und Namen der Delegaten nebst einer genauen Liste der Mitgliederzahl umgehend an den Vorort einzusenden.
Neu Braunfels, den 22. März 1875.
R. Wipprecht, Ister Sprecher.
Hermann Seele, Schriftführer.

Estray Notice.
Taken up by Canuto Rodriguez and estrayed before Chas. Ohlrich, J. P. P. No. 3. Comal County; One gray pony, 5 years old, 13 hands high, branded on left hip T R [con.] [mexican brand] appraised at $15.
Also One brown pony, small star in the forehead, 12 years old, 13 hands high, and a mexican brand on left shoulder appraised at $15.
Witness my hand and official Seal at office in New-Braunfels this the 23. day of March A. D. 1875.
(L S) H. E. FISCHER,
Clk. D. C. C. C

Notiz.
Ich erlaube mir hiermit, einem verehrten Publikum in der Stadt und auf dem Land die Anzeige zu machen, daß ich im Offer'schen Hause, neben der Office der Neu Braunfelser Zeitung, Seguinstraße, eine Schuhmacherwerkstätte eröffnet habe. Aufträge werden prompt ausgeführt.
Neu Braunfels, den 25. März 1875.
(3m) Fr. Krempel.

Zu verrenten.
Ein geräumiges Wohnhaus nebst Küche, welches auch für ein Geschäft benutzt werden kann.
Fr. Nolte.

Photographien.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem geehrten Publikum für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.
Das Atelier befindet sich neben der Office der „Neu Braunfelser Zeitung."
Aufnahmen können sowohl bei wolkigem, wie auch klarem Wetter gemacht werden.
S. E. Jacobson.
P. S. Das Geschäft wird nur für kurze Zeit geöffnet sein.

Bekanntmachung.
Alle Diejenigen, welche an Viktor Böhme Schulden, werden hiermit aufgefordert, an Frau Böhme, sen., zu entrichten, ebenso werden Alle, welche Forderungen an denselben zu machen haben, gebeten, dieselben bis zum 1sten Mai 1875 an Frau Böhme, sen., einzureichen

Zu verrenten oder zu verkaufen.
Wegen Todesfall von Herrn Viktor Böhme ist die Dampfmühle desselben, welche sich im besten Zustande befindet und eine ausgezeichnete Kundschaft besitzt, zu verrenten.
Austin „Staats Bulletin" and Austin „Statesman" please copy.

Hoffmann's
Putz und Modewaaren
Geschäft
San-Antonio Straße
Neu-Braunfels, ... Texas.
Frühjahr- und Sommer Moden
von
1875
in
Hüten, Blumen u. Kleiderstoffen, Stickereien u. Modewaaren soeben erhalten.

Notiz.
Auf dem früheren Wiskemann'schen Platze ist ein Scheibenstand errichtet. Freunde dieser Unterhaltung sind höflichst eingeladen, davon Gebrauch zu machen. Für gutes Bier wird besonders gesorgt sein.
Georg Dalwigk.

CITATION.
The State of Texas.
To the Sheriff of Comal County Greeting:
You are hereby commanded, that you summon by publication W. Rittberg, whose residence is unknown, to be and appear before the District Court, to be holden in and for tha County of Comal, at the Courthouse thereof, in the City of New-Braunfels, on the first Monday in June next, then and there to answer the petition of Wm. Hoefling, filed in said Court, against the said W. Rittberg and George Pfeuffer, and alleging in substance as follows, to wit: That the said W. Rittberg, on the 1 day of November 1870, made and executed to Plaintiff his promissory Note with George Pfeuffer as security, for the sum of Seven hundred and forty Dollars bearing ten per cent interest, payable on the 15 day of January 1871, that said note is still due and unpaid with all the interest from the 15th day of May 1871, wherefore Plaintiff sues.
Herein fail not but have you then and there before said Court this Writ, with your return there n, showing how you have executed the same.
Witness E. H. Fischer Clk, Dist. Court of Comal County.
(L S) Given under my Hand and the Seal of said Court, at Office, in New-Braunfels, this the 11th day of March 1875. E. H. Fischer
Clerk D. C, Comal County.
Came to hand this the 17th day of March A. D. 1875 and executed same day by ordering publication of the within writ in the „New-Braunfels Zeitung" a newspaper published in Comal County for four successive weeks privior to the return day.
New-Braunfels March 17th 1875.
CHARLES SAUR,
Sheriff of Comal County.

Wohnungsveränderung.
Ich theile hiermit einem verehrten Publikum mit, daß ich nun in Seguinstraße, gegenüber A. Weinerts Store wohne. Ich werde mich bemühen, auch ferner meine Kunden so prompt als möglich zu bedienen. Gute Arbeit wird garantirt.
C. R. Wilian,
Schuhmacher.

W. M. Edgar, Henry McCulloch. Ben McCulloch.
EDGAR & McCULLOCH,
Speditions- und Commissions Kaufleute,
und
Händler in Groceries,
Luling, Texas.
Prompte Aufmerksamkeit wird allen Geschäften gewidmet werden, welche uns übertragen werden.
☞ Käufe werden gemacht auf Baar-Orders, Verkäufe auf Consignation. Liberale Vorschüsse auf Verschiffungen von Wolle, Baumwolle, Häute, Rindvieh, Schafe und Schweine.
Edgar & McCulloch

J. Behnsch
1½ Meile östlich von New-Braunfels,
Händler in
Provisionen,
Ellenwaaren,
Hüten,
Stiefeln, Schuhen
u. s. w. u. s. w.
Nimmt alle Landesprodukte zum Marktpreis als Bezahlung an.

TIPS, CLEMENS & FAUST.
San Antoniostraße, Neu Braunfels.
Händler in
Provisionen, Ellenwaaren
Schuhen & Stiefeln,
Hüten u. fertigen Kleidern,
Leder, Eisen und Stahl,
Eisenwaaren & Wagenholz, Porzelan & Glass.
Farben und Oele,
JOHN DEERE MOLINE, ILL.
Avery's & Deer's Pflüge u. s. w.

SEA FOAM
Das beste in der Welt.
Zur allgemeinen Zufriedenheit.
Wunderbare Sparsamkeit.
40 Pfund mehr Brod per Faß.
Jedermann lobt es.
Weißer, leichter, süßer.
Spart Milch, Eier 2c.
Verkauft sich überall wie heiße Semmeln.
☞ Wegen Circularen wende man sich an
Georg F. Gantz & Co.
170 Duane Straße, New-York.

Häute und Felle zum höchsten Marktpreise, von allen Gattungen, werden von den Unterzeichneten zu kaufen gesucht. Dieselben sind abzuliefern in der Gerberei nahe dem Comal, hinter Elze's Platz.
Sattler- und Schuhmacherleder von ausgezeichneter Qualität stets an Hand.
A. L. Keßler u. Co.

F. Moureau.
Neu Braunfels, Texas.
Commissions-Kaufmann.
Besorgt Auszahlungen in Deutschland und befördert Einwanderer über Bremen durch Segelschiffe oder die berühmten Dampfer des
Nord-Deutschen Lloyd
von Bremen nach Galveston.

Zu verkaufen
Eine starke Safe ist billig zu verkaufen. Näheres bei
Geo. Weber.

Benachrichtigung.
Alle Personen, die mit der früheren Firma
Schramm & Klappenbach
noch in Rechnung stehen und für empfangene Waaren noch schulden, werden hiermit aufgefordert, ihre respectiven Rechnungen zu bezahlen oder sich mit den Inhabern der Firma zu verständigen, widrigenfalls ich sämmtliche Rechnungen bis spätestens den 1ten Mai 1875 den Gerichten übergeben werde.
Olga Klappenbach,
Partner von Schramm & Klappenbach.

Gustav Gerlich,
Mechaniker
S. Ant. Straße, Neu Braunfels
Empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten.
Reparaturen an Nähmaschinen und Goldsachen werden gut ausgeführt.

Joseph Benoit
Seguinestraße, Neubraunfels, Texas.
Fabrikant von Zinn- und Blechwaaren aller Art. Verfertiger von Dachrinnen; Kupfer, Messing- und andere Metall-Arbeiten werden zu den billigsten Preisen verfertigt. Kochöfen und Heizöfen stets vorräthig zu den billigsten Preisen. Reparaturen werden schnell und prompt ausgeführt, sowie Blechdächer in der Stadt, wie auf dem Land auf Bestellung verfertigt.

Zu Verkaufen.
Eine Farm von 127 Acker, wovon 80 in Cultur, nebst Wohnhaus und gutem Brunnen, 6 Meilen von Neu Braunfels, an der Straße von Seguin nach Neu Braunfels, auf der östlichen Seite der Guadalupe gelegen, ist zu verkaufen. Näheres auf der Farm beim Eigenthümer zu erfahren.
H. Henke.

Zu verkaufen.
Eine Zucker-Zuckerrohrpresse, einen eisernen Kessel, 800 Pfund wiegend und 150 Gallonen enthaltend, also einen neuen Wagen.
☞ Da ich am 1. Mai abzureisen, eine Reise nach Deutschland zu machen, so bin ich bereit, Aufträge, welche mir unter Adresse aufgegeben werden, prompt auszuführen.
Florenz Krenz.

Bekanntmachung.
Tischler Friedrich Günther aus Schöppenstedt, geboren am 16ten August 1812, soll im Jahre 1846 nach Texas ausgewandert und 1847 bei Fischer-Platen in Fryzoff bei Neu Braunfels gestorben sein.
Seine Verwandten brauchen einen Todtenschein. Wer über genannten Friedrich Günther Auskunft geben kann, wird ersucht, dem Unterzeichneten Mittheilung zu machen.
Neu Braunfels, den 27. Februar 1875.
F. Moureau.

Notiz
Kunst- und Schönfärberei
von
Otto Greven, Neu Braunfels.
Färbt Seide und Wolle, druckt und färbt Zeuche in allen Farben und Mustern.
Clothes dyed and printed.

Wm. Appmann.
Seguinestraße, Neu Braunfels.
Dry Goods & Groceries.
Kauft alle Landesprodukt zum höchsten Preise.

Ernst Scherff
New-Braunfels, ... Texas
Nähmaschinennadel ausgezeichneter Qualität für folgende Patente:
Grover u. Baker,
Wheeler u. Wilson,
Howe,
Singer u. s. w.
Sowie das beste Maschinenöl.

Notiz.
Meinen Freunden und Bekannten, sowie dem Publikum im Allgemeinen mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich das Boardinghaus von Hrn. John Müller in Selma, bekannt unter dem Namen „Selma Haus" übernommen habe.
Für prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke wird stets gesorgt sein.
Daniel Hofheinz.

Zu verkaufen.
Gebrüder Scholl's
Thüren- und
Fenster-Fabrik
zu verkaufen